



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden
deß Geistlichen Orden Stands**

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 23. Neundte Einred/ Es seye ein grössere Volkommenheit/ in der Welt
zuleben/ wegen grösserer Hindernussen fromb zubleiben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

Die neunndte Einred/

Es seye ein grössere vol-

kommenheit in der Welt zuleben/ we-
gen grösserer hindernussen fromb zubleiben.

Cap. XXIII.

Andere sagen / Es seye fürtreffentli-
cher vnd vil eines grössern Verdiensts / in der
Welt ein frombs vnd ehrluchs Leben führen/
wegen der vilfältigen Hindernussen frömblich
zuleben. Schmälern also eben darumben das Lob des gaisstli-
chen Ordenstands/ vmb deswegen wirs so vast gerühmet ha-
ben. Dann was solls / sprechen sie / für ein grosses Wunder
seyn / das der nichts begeret / welcher in der Cellen eingesperrt/
nichts sieht/was er möcht begeren/weil er die ruhe des gemüts
bewahrt/der mit keinen schweren Beschäftien vmbgehet/ auch
keinen schaden oder verlust empfindet. Weil er aber niemalen
fürnet/ welcher bey sänffmütigen Brüdern wohnet/ die eines
Gemüts vnd Lebens seyn. Dis aber ist vnd heisst ein fürtreff-
entliche Tugend / mit schönen vnd lustigen sachen vmbgehen/
vnd nichts begeren/mit jederman zuschaffen habe/den schmach-
worten beywohnen/hören vnd sehen/was zu Sünden kan an-
rathen/ vnd dannoch allzeit sich daruon enthalten/ vnd niema-
len fallen. Daher dann rühmet sich der H. Prophet David/
das er mit den jenigen/so den Fridē gehaft/ seye frid-
samb gewesen. Vnd vom Job liest man / Er seye gewesen im
Land Hus: Dann wie Gregorius spricht/ ist es mit vast
uuu iij rühm

Psal. 139.
Fromb bey dē
bösen bleiben
ist löblich.
Iob. 1.

rühmlich fromb seyn bey den frommen/sonder bey vnd vnder
den bösen/fromb bleiben.

Dises sagen etliche thails auß vntwissenheit vnd falschen
geschöpfften wohn/thails auß fürseßlicher bößheit vnd gleich-
nerrey/damits zuuerstehn geben/das sie der Welt nit mehr auß
mutwillen als auß bewögllichen vñ vernünftige versachen an-
hangē. Nun aber ist kein grosse mühe/so wol dise zu vnderwe-
sen/als die andere zuwiderlegen. Dann wann dem also were
das sie in dergleichen streitten vnd kämpffen allzeit obfageten
vnd vnuerlegt bliben/auch niemaln ainige Schmitzen darvon
brächten/hettens vñleiche Brsach sich zurühen/ die sachen
aber seyn weit anders beschaffen / dann es nit wol möglich ist
vnder so vil tausend Feinden wehrlos vmbgehen/ohne ainigen
Beystand/auch so gar kein achtung auff sich selbst gibt/das er
täglich nit vil wunden empfahe / vnd vmb so vil tieffere/je
niger ers empfädet vnd warnimbt.

Wann wir aber jhnen solches auch schon zuließen / das er
wan einer etlich Jar den Sig erhielte/auch vil anstöß der
sen Feind manlich außstünde. Wz nuzet solches/wan er nach
so langen Jaren/nur einmal faller / vnd in jren gewalt com-
Gesezt aber dem seye auch also / das er gar kein wunde emp-
he/dannoch hat der gaitz: Ordenstand vil andere sache/dann
er den weltlichen übertrifft. Als die stete übung allerley mus-
den/die demut den gehorsamb/die brüderliche Lieb/das man
schon das Lob des weltlichen Lebens/wie groß jmer seyn kan
wahr were/welches aber nit ist / nichts desto weniger solches
weit vnd ohne einigen vergleich übertreffe.

Vnd weil wir des verdienstis meldung gethan / müssen wir
eben dasselbig erkündigen / ob die beschwerung des weltlichen
Lebens / das Verdienst mehre : welche Frag der H. E.
nauentura künstlich also außlöset: In jeden guten

In vilen sache
übertrifft der
Ordenstand
den weltliche.

Apolog. pap.

cken werden dreyerley Beschweruſſen gefunden: Eine ent-
springt daher/welch einliche Werck groß vnd ſchwer ſeyn/ vnd
die also beſchaffen/ mehr das verdienſt/ dergleichen beſchwer-
nuſſen aber ſeyen gar vil im gaitlichen Ordenſtand zu finden.
Dann er begreiffe in ſich vil ſchwere ſachen/welche den gemat-
nen brauch vnd die kräftten der Menſchen weit übertreffen/
wann wir die vermögligkeit der Natur anſehen wolten. Rechte
ſagt der H. Hieronymus: **Begerest die vollkommē**
heit zuerlangē/ ſo gehe mit Abraham auß deinem Land/durch
einen Weg den du nit weiſt: Biſt reich vnd haſt vil Haab
vnd Gut/verkauffes vnd gibs den Armen. Biſt aber Arm
vnd haſt nichts/ſo biſt einer ſchweren Bürden entladen/ dem
naekenden Chriſto muſt bloß nachfolgen. Es kombt zwar
ſchwer an/ vnd iſt ein groſſe vnd ſchwere ſach/groß aber ſeyn
die Belohnungen.

Zu jedem gaa
te werck ſeynd
dreyerley be-
ſchweruſſen.
Erſte Be-
ſchweruſſ die
Gröſſe der
Werck.
Epistola 4. ad
Ruſt. Mon.

Die ander Beſchweruſſ entſtehet auß mangel deß Men-
ſchens/ einweder auß natürlicher blödigkeit/ oder auß lang-
wiriger gewonheit. Dann es iſt dem geizigen vaſt beſchwer-
lich/freygebig zuſeyn/ dem hoffärtigen im gehorſamb zuleben/
vnd den gefräſſigen das faſten/ Welche ſchwere weiſſ gewiſſ
lich nit nur das verdienſt nit mehrer ſonder auch ſchmäleret.
dann diſe widerſpennigkeit deß willens/ macht gleichſamb den
willen krafftloß vnd unwillig. Von welchem Hieronymus
Meldung thut/ in einem Sendſchreiben an Euftochium;
Dein Schweſter Bleſilla/ die zwar/ ſo vil die Jar
belangt/ gröſſer/ aber in gutem Vorhaben kleiner/ iſt im ſe-
benden Monat nach ihrer Hochzeit ein Wittib worden. D
ein vnglückſeeliges Sand deß Menſchens/ der nit weiſt/was
noch zukünfftig iſt. Dann ſie zugleich die Cron der Jung-
ſchafft vnd die beluſtigung deß Eheſtands verloren/ vnd
ob

Ander Be-
ſchweruſſ deß
ſe gewonheit
oder blödig-
keit deß Men-
ſchens.

Epist. 22. ad Eu-
ſtochium.

Zu mittweil
stand ist auch
Creutz vnd
Leiden.

ob schon im Wittwestand verharret / jedoch was für Creutz
vnd Leiden mainst das sie ohn vnderlass empfinde/wann sie
lich muß an ihrer Schwester sehen was sie verlohren / vnd
weils mit grösserer ansehung der gepfleguen Wohlthun
mangles/ hats auch ein kleinere Kron ihres erhaltens.

Dritte Be-
schwernuß ge-
genwertigkeit
der äusserliche
sachen.

Die dritte Beschwernuß stehet in äusserlichen vrsachen
als der sachen Gegentwertigkeit / die mehr bewegt die sachen
vnd dergleiche : Welche/wann man jnen nit statt gibet /sonder
überwindets / mehrrens sie zwar bisweilen die Verlegung
vnd das Verdienst in directe vnd zufälliger weis / weils aber
aus jhnen selbst vnd eygner Natur vil mehr zum fall ankom-
ben vnd darzu vrsach geben / darumben sollens von jeterman
mit allem fleiß geflohen vnd verlassen werden / wer aber sol-
ches nit thut / sündiget nit allein alsdann / wann er fällt / son-
der auch wann er sich in die Gefahr zufallen begibt / daz
komet der Spruch des heyligen Augustini / welcher einem
so redend einführt: **Er begere etwas haben zu**

Scrm. 150. de
temp.

berwinden / weil solches fürtrefflicher seye / was ist das
spricht er / ich will oder beger zuhaben das ich überwinde
eben mit grossen verlangen in gefahr leben. Mit welcher
worten wirdt zuuerstehen geben/ das er ein Thor seye weil
das Haus sihet einfallen / vnd nit alsbald begeret heraus zu
fliehen. Also seye diser noch Narrischer / der sich auß augen-
scheinlicher gefahr der Seelen/ nit durch die Flucht eben
sig errette vnd erledige.

Besser ist flie-
gen/ als mit
sefar streiten.

Wann aber villicht einer solche Flucht / für hässlich
das Widerspil/ nemblich in der gefahr verharren/ für lässlich
haltet / stehe auch solches einem dafferen Gemut wol an
der vernemme/ was der heylige Hieronymus eben von einem
solchen sagt: **Du wirst antworten/**

Das heisse nit streitten/ sonder fliehen. Stehe in der Schlacht-
ordnung still/ vnnnd streitte mannlich/ wolgewaffnet wider die
Feindt/ damit wann obfigest/ getrönet werdest. Ich bekenn
mein Schwachheit/ vnd wil nit auff vngewisse Hoffnung des
Sigs streitten/ auff daß ich nit etwan einmal die Schanz ü-
bersehe. Warumben soll ich aber das gewiß fahren lassen/ vnd
dem vngewissen nachhengen? Der du streittest/ kanst eben so
wol überwunden werden/ als obfigen. Wann ich fleuch/ wurde
ich wegen der Flucht nit überwunden/ sonder fleuch darumb/
daß ich nit überwunden werde. Es ist kein Sicherheit bey einer
giftigen Schlangen schlaffen: Es kan geseyn/ daß sie mich
nicht beiße: Es kan auch geschehen/ daß sie mich einmal
beiße.

Lib. cont. Vig.
lizret.

Ist also dise Vermessenheit vmb so vil thorrerlicher/ weils
so blindt die Schäden der Seelen zufürsehn vnd zuuerhüten/
vnd in Gefährlichkeiten des Leibs gar fürträchtig vnnnd auff-
merckig ist. Dann keiner ist so einfältig/ der sich freywillig mit
dem Schiff in ein vngestümes Vngewitter begeben/ allein dar-
umb/ daß er sein kunst vnnnd geschickligkeit im schiffen erzeige
vnd sehen lasse/ sonder bleibt vil mehr am Gestad/ oder eylet
demselben behendt vnd geschwindt zu. Wie vil mehr soll man
eben dis thun in sachen/ welche die Seel betreffen. Seite-

Reel 3

malen vnsehlbar wahr ist/ der Spruch des weisen
Manns: Wer die Gefahr liebt/
der wirdt darinnen vmb-
kommen.



xxx

Die